Kulissenzauber

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-468520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

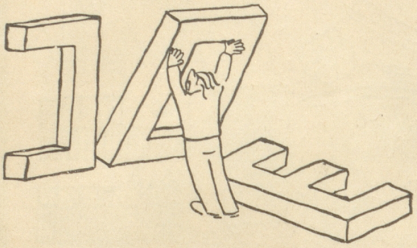
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

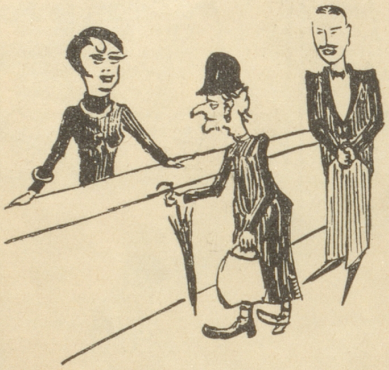
AUS UNSERER
SONNTAGSZEICHNER-MAPPE

J. Heydegger



Der Schriftsteller

K. Schlatter



Im Warenhaus

„Grüezi die Dame.
Was wünschen die Dame?"

H. Mohler

Kulissenzauber

Neueste Oper

Inhalt des I. Akts:

Unnahbar, in den teutonischen Wäldern, haust — Wotan. Jenseits des Wassers aber sonnt sich die mittelländische Schöne — Marianne. Wotan entflammt plötzlich in heisser Liebe zu Marianne, denn: neben ihr liegt ein herrlicher Kuchen, dessen Düfte seine Nase kitzeln. Um ihre Gunst zu gewinnen, hüllt sich der kampfgewohnte Recke in süsse Blumendüfte. (Ende des I. Akts.)

schirr vom Abend aufwusch und das Morgenessen bereitete. Erst als der Tee dampfend auf dem Tisch in der Rebenlaube stand, pfiff er durch die Finger, was bedeutete, wir sollen erscheinen.

Nach dem Morgenessen rief unser Freund von der Küche aus: wäre eine von den Damen so freundlich und brächte mir die Teekanne, ich habe sie auf dem Tisch vergessen?

Und da geschah es. Da liegt unser Fehler: Weich gestimmt durch sein ideales Benehmen, rasten wir dienstbeflissen mit der Teekanne in die Küche; ja, nicht nur das, ich war leichtsinnig genug, ein Tuch zu nehmen und unserm Freund Geschirr abzutrocknen, obwohl er natürlich lebhaftestens protestierte!

Von dem Moment an ging es rapid abwärts mit dem männlichen Idealismus.

Bereits vor dem Mittagessen fragte er höflich an, ob eine von den Damen vielleicht geneigt wäre, den Tisch zu decken? Leider ging ich dann sogar so weit, nach dem Essen ohne seine Aufforderung den Tisch abräumen zu helfen.

Beim Nachtessenkochen fragte unser Freund bloss noch aus der Küche: habt Ihr den Tisch schon gedeckt? Und nach dem Essen blieb er gemütlich pfeifenrauchend sitzen, während wir Frauen den Tisch abräumten.

Am andern Morgen machte er allerdings noch den Tee. Aber nebenbei sagte er: Du, ich hab mal gehört, Du kochst sooo fabelhaft gut??? Obwohl ich natürlich den Trick durchschaute — ihm lag nicht daran, ob ich gut oder schlecht koche, sondern d a s s ich überhaupt koche! — erbot ich mich an, ungarische Goulasch zu kochen. — Gut, ich kochte, die Freundin deckte den Tisch, unser Freund lag derweil im Liegestuhl und trank vortrefflichen bittern Apéritif . . .

Nach dem Essen räumten wir Geschirr ab, unser Freund brachte bloss noch die vergessenen stuzzica denti (herrliches Wort, nicht? heisst aber nur: Zahnstocher!) herein, trocknete die Messer ab und behauptete, die Teller könne man im Tropfbrett stehen lassen, die seien bis zum Abend von selber trocken.

Abends fragte er bloss: was kochst Du heut Abend? Das war seine einzige Beschäftigung, ausser Pfeifenrauchen und Liegestuhlliegen. Zigaretten, Aschenbecher, alles mussten wir selber suchen und herumschleppen, ja, es kam sogar so weit, dass wir nach einigen Tagen eine richtige Wäsche veranstalten mussten, und uns die Finger an Servietten und Küchentüchern wund rieben, während unser idealer Freund unten im See herumschwamm und um 12 Uhr heraufkam um verwundert zu fragen: noch nicht mal gekocht habt Ihr???

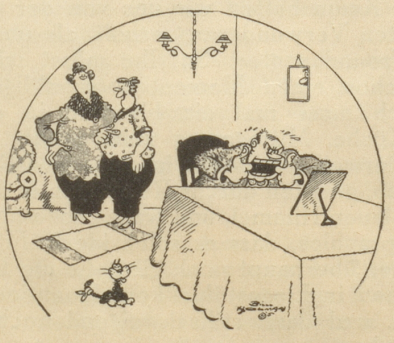
Kurz und gut, genau nach vier Tagen war der Rollenwechsel vollkommen: Unser Freund lag im Liegestuhl, w i r brachten ihm Kissen für untern Kopf, w i r brachten ihm Aschenbecher und Tabakbeutel, w i r stellten ihm 10 Flaschen Getränke hin zur freien Auswahl, w i r kochten und wuschen Geschirr auf, während er ein Mittagsschläfchen machte — und alles liess er sich mit der grössten Selbstverständlichkeit gefallen, als ob es nie anders gewesen wäre und nicht anders sein könnte.

Nie ein Wort der Anerkennung oder des Dankes — höchstens, dass er mit Paschablick und zufriedenem Grunzen uns bei der Arbeit zusah. Ein Wunder, dass er sich noch selber rasierte morgens — bestimmt hätte er es ebenso selbstverständlich gefunden, wenn wir morgens vor ihm auf den Knieen gelegen hätten und seine Füsse gewaschen hätten.

Sehn Sie, soooo sind die Männer! Dies diene jeder Frau zur Warnung:

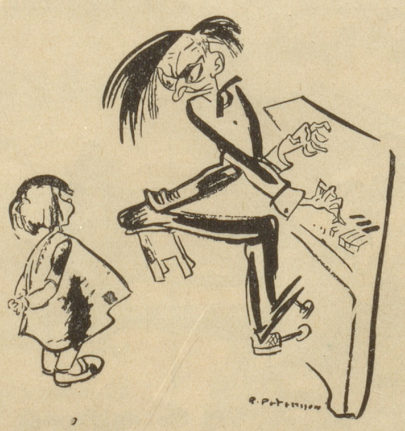
Je zuvorkommender wir sind, umso weniger schätzen sie unsre Dienste.
Je bescheidener wir sind, umso mehr blähen sie sich auf.
Je netter wir sind, umso unhöflicher werden sie.
Je liebenswürdiger wir sind, umso kühler werden sie.
Je folgsamer wir sind, umso frecher werden sie.
Je duldsamer wir sind, umso anmassender werden sie.
Kurz und gut, je mehr wir uns dem Ideal nähern, umso mehr verlieren wir an Wert.

Gregru



«Was macht auch Ihr Mann da!»
«Pssst! Er übt Diktator!»

Judge, New York



«Du Arme! Häsch kein Radio?»

Sondagnisse Strix